

Narrenzazette

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

Mafia-Boss h.c. Josef F. Sauter, 1953 Gründer und seither Präsident der Expovina, Weinausstellung auf dem Zürichsee, muss wegen Platznot jeweils im August Absage um Absage an Leute erteilen, die auch ausstellen wollen. Sauter zur *Züri Woche*: «Da kommt es schon mal zu aggressiven Reaktionen seitens der Abgewiesenen. Letztes Jahr wurde mir sogar der Titel eines Expovina-Mafia-Bosses «verliehen.»»

Ausländerfreundlich. Zumindest am Esstisch, so schreibt der Wiener *Kurier*, sei der Wiener ausländerfreundlich: Neben einem Chinesen- und Italienerheer kochen schon Armenier, Perser, Inder, Balinesen, Libanesen und Türken ihre Heimatspezialitäten für Wiens Restaurant-Besucher. Vor zehn Jahren noch «konnte man die Chinesen an den Fingern einer Hand abzählen, es gab drei Italiener, einen Russen.» Und das einzige griechische Lokal habe sinnigerweise «Haydn-Stüberl» geheissen.

Heiterster Friedhof. Im rumänischen Dorf Sapinta gibt es, wie die *Welt am Sonntag* in Text und Bild berichtet, den «heitersten Friedhof» der Welt. Dies dank dem bildenden Künstler Jon Stan Patras, der bis zu seinem Ableben im Jahr 1977 muntere Grabsteine schuf. Da steht etwa: «Hier ruhe ich, Turda Maria Manunescu, wie gut habe ich den Rindern zu fressen gegeben.» Illustriert ist der Text mit einem Bild: Die Verstorbene melkt ihre Kuh.

Lärm und Lärm. Nach einem Urteil des Amtsgerichts Hannover dürfen Kinder zur Vermeidung von Lärm in Innenhöfen statt mit Tennis- oder Fussbällen nur mit Schaumgummibällen spielen. Dazu meint der *Stern* sarkastisch: «Unwahr ist, dass dasselbe Gericht die Bundesluftwaffe verurteilte, Tiefflüge statt mit Düsenjägern nur noch mit Segelflugzeugen zu üben.»

Aus Kalau. Nachdem einer der renommiertesten helvetischen, in Basel wirkenden Kochkünstler von einem US-Trip zurückgekehrt war, stöhnte laut *Basler Zeitung* sein Chef de Service: Seit der Chef aus den Staaten zurück sei, gebe es für ihn nur noch «dieses Burgerzeug» und Cola eisgekühlt. Und: «Bald wird er wohl auch seinen Hosenbandorden abändern: Ronnie soit qui mal y pense.»

Populär. Aus einer von der Pressestelle der Hamburger Staatsanwaltschaft veröffentlichten Übersicht über bevorstehende Prozesse vor Hamburger Gerichten zitierte die *Welt*: «B. wird vorgeworfen, den Polizeibeamten R. aus Verärgerung über eine begangene Ordnungswidrigkeit in der Weise beleidigt zu haben, dass er ihm eine Postkarte mit der Abbildung eines entblößten Gesässes auf einem Bürostuhl und dem Text «Konturen eines Amtspopos – Prototyp – gewidmet Herrn PM R.» übersandte.»

Prämien. Um im Herbst 1989 die Stiftenstellen-Löcher stopfen zu können, offerierte ein Basler Grossverteiler allen 3500 Mitarbeitern eine Prämie von 500 Franken für jeden erfolgreich vermittelten Lehrling. Von dieser Kopfprämie muss, so der *Zolliker Bote*, auch Zollikons oberster Brandwächter Wind bekommen haben. Denn er versprach dem erfolgreichsten Feuerwehrrekrutenanwerber einen Heliflug. Dazu fiel dem Blatt *Wilhelm Busch* ein: «Der Gedanke macht dich blass, wenn du fragst, was kostet das.»

Zusatzfrage. Die *Berner Zeitung* zitiert aus der bernischen regierungsrätlichen Botschaft zum Wasserbaugesetz: «Die Technik hat dem Menschen die Mittel gegeben, die Natur (...) zu zerstören.» Dazu das Blatt: «Womit endlich die Schuldfrage geklärt und nur noch die Detailfrage offen wäre: Wer hat dem Menschen die Technik gegeben?»

Amphibische Gedanken von Rapallo

